

Sachsenhühner in Weiß und Gesperbert

Kaum eine andere Rasse kann auf eine so bewusst gelenkte Erzüchtung zurückblicken wie die Sachsenhühner. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts initiierten die königlich sächsische Landwirtschaftskammer und der neu gegründete sächsische Landesverband der Rassegeflügelzüchter die gezielte Herauszüchtung eines sächsischen Landhuhns mit hohem wirtschaftlichen Nutzen.

matisch voranging. Unermüdlich setzte er sich für Schönheit und Leistung ein und gab wie kein anderer die Richtung vor. Dies war gut so, denn eine klare Handschrift bestimmte fortan das Zuchtgeschehen und die Züchter waren gehalten, ihre Zucht an einer einheitlichen Linie auszurichten. Nunmehr wurde darauf geachtet, dass vollrumpfige Tiere mit ausgeprägtem Legebauch, langgestreckter freier Form mit der typischen Oberlinie und mäßigen Kopfpunkten in die Preise kamen. Sachsenhühner sind eine Leistungsrasse, die in klimatisch rauen Gegenden bestehen kann.

Der schwarze Farbenschlag stand am Anfang der Rassegeschichte und Anfangs versuchte man aus dem vorhandenen Landschlag leistungsfähige Rassehühner zu züchten. In verschiedenen Quellen wird von einem noch sehr „uneinheitlichen“ Typ gesprochen – „Kreuzungsprodukte, die mit Preisen“ bedacht wurden. Mit der Festlegung der Musterbeschreibung ging der Weg dann in Richtung eines edlen Rassehuhnes. Dabei standen Minorka und Deutsche Langschan bei der Herauszüchtung Pate. Die hohe Legeleistung der Minorka und die Widerstandskraft der Deutschen Langschan gegenüber kalten Regionen, sowie deren Eigenschaft, auch im Winter zu legen, sollte auf die Sachsenhühner übergehen. Als klassischer Vertreter des Zwischentyps, besitzen sie somit die Abhärtung, auch in rauen Gegenden zu bestehen und eine stattliche Anzahl an Eiern zu legen. Artur Esche berichtete später, dass zur Verbesserung der Rückenlinie auch noch Sumatra eingesetzt wurden.

Typforderungen

Die vollrumpfigen Tiere mit gut ausgebildeter Brustpartie und deutlich in Erscheinung tretendem Legebauch unterscheiden sich mit ihrem freien Stand und der geraden sowie leicht ansteigenden Rückenlinie ohne Übergang in die Schwanzpartie deutlich von anderen Rassen. Die eher dezenten Kopfpunkte sind ein weiteres Merkmal, gemäß der Züchtungsidee.

Der Begriff „Tütenschwanz“ hat keinen Eingang in die offizielle Musterbeschreibung gefunden, dennoch ist dies der Inbegriff für die geforderte Schwanzpartie. Breit im Sattel angesetzt und sich bis zur Schwanzspitze hin stark verjüngend wird diese gefordert. Offen gefächert getragene Steuerfedern entsprechen nicht dem geforderten Typ. Dass die Hähne mit ihrer gut eingebauten Steuerfederpartie und den reichlichen Nebensicheln die Verjüngung nicht so deutlich zeigen, ist klar, bei den Hennen kommt dieses besondere Merkmal aber sehr gut zur Geltung.

Gemeinsame Wurzeln

Artur Esche brachte ab 1923 die weißen und gesperberten Sachsenhühner zur Anerkennung. Er züchtete beide Farbenschläge bis in die 50er Jahre und ist auf alten Aufnahmen mit seinen gesperberten Sachsenhühnern zu sehen. Dieser Mann war ein Segen für die Rasse. Als SV-Lenker, Preisrichter und Züchter war es ihm über Jahrzehnte hinweg auch zu verdanken, dass die Zucht über die Kriegsjahre hinweg und in der Folgezeit nicht zum Erliegen kam.

Artur Esche wurde nicht müde, die Symbiose zwischen Schönheit und Leistung zu beschwören. In seinen zahlreichen Aufsätzen merkte er an, dass für die Sachsenhühner vielmehr sogar gelten muss: Leistung und Schönheit – mit der Betonung auf Leistung. So berichtete er 1957 in einem Fachbeitrag über Aufzeichnungen aus 1948: „eine gesperberte Sachsenhenne erreichte eine Spitzenleistung von 256 Eiern – der Jahresdurchschnitt der Zucht betrug 173 Stück.“ Ergänzend sei erwähnt, dass er im Stamm zwischen 8 und 12 Hennen laufen hatte. Eine beachtliche Leistung, wenn man die deutlich erschwerten Umstände der damaligen Zeit bedenkt.

Die Gesperberten und Weißen standen zahlenmäßig weit hinter den Schwarzen, und daran hat sich bis heute nichts geändert. Die in den 60er Jahren erzüchteten Gelben haben ihnen ebenfalls den Rang



1,0 Sachsenhuhn, weiß, Hannover 2013, sg 95 E (Stefan Werner, Stollberg-Gablenz) FOTO: SCHELLSCHMIDT

Entstehungsgeschichte

Mit Gustav Torges, einem bekannten Preisrichter und Funktionär, wurde eine handelnde Person gefunden. Auf staatlich geförderten Zuchtstationen im Erzgebirge trieb er die Umsetzung voran. 1914 wurde die erste Musterbeschreibung für das Sächsische Landhuhn verfasst, deren Kern heute noch Gültigkeit hat. 1916 gestand das königlich sächsische Staatsministerium den Sachsenhühnern den Status als „förderungswürdige Wirtschaftsrasse“ zu. Die Rasse war somit auf gleicher Stufe mit den Minorka und Italienern.

Dem großen Protagonisten Arthur Esche ist es zu verdanken, dass es mit der Entwicklung der Sachsenhühner syste-



0,1 Sachsenhuhn
weiß, Erfurt 2010,
hv WB (Werner
Stefan, Stollberg-
Gablenz)

FOTO: PROLL

0,1 Sachsenhuhn,
gesperbert, Leip-
zig 2015, hv SG6
(Martin Schubert
Haselbachtal)

FOTO:
SCHELLSCHMIDT

abgelaufen. In den vergangenen Jahr-
zehnten hielten ihnen meist nur wenige
Züchter eine ausdauernde Treue. Dies ist
auch heute noch der Fall – eigentlich un-
verständlich.

Gesperberte

Die Gesperberten punkten mit einem
ausgesprochen aparten Zeichnungsbild.
Die Henne wirkt bedingt durch die brei-
tere schwarze Zeichnung im Gesamtbild
etwas dunkler als der Hahn, der gene-
tisch bedingt heller im Zeichnungsbild
ist. Orangerote Augen, intensiv rote
Kamm- und Gesichtsfarbe, weiße Ohr-
scheiben und fleischfarbige Läufe, die
bei den Hennen etwas angelaufen sein
können, runden das Profil ab. Beim Hahn
ist auf eine ausreichend gezeichnete
obere Steuerfeder zu achten. In der
Zucht empfiehlt es sich hingegen durch-
aus, immer mal wieder einen Hahn ein-
zusetzen, der eine leicht schilfige obere
Steuerfeder hat, um in der Nachzucht
nicht all zu dunkel und verschwommen
gezeichnete Hennen zu erhalten. Mes-
singfarbige oder bräunliche Farbtöne
sind nicht erlaubt und stören das Farb-
und Zeichnungsbild.

Bereits bei den Eintagsküken erkennt
der Züchter Hahnen- und Hennenküken.
Der sogenannte Sperberfleck auf dem
Kopf ist beim Hähnchen deutlich stärker
ausgeprägt. Der Zuchtstand ist sehr hoch
und es können trotz geringer Ausstel-
lungszahlen hohe Anforderungen an die
Tiere gestellt werden. Zudem präsentie-
ren sich die Tiere dabei ausgesprochen
vital und legeföhig.

Weißer

Bei den Weißen verhält es sich ähnlich,
dort haben wir seit Jahren nur eine füh-
rende Zucht, die breit aufgestellt ist und
einen hohen Zuchtstand aufweist. Eine
Herde weißer Sachsenhühner im grünen
Auslauf – ein herrlicher Anblick! Schnee-
weiß mit kräftig rotem Kamm und Ge-
sichtsfeld wirken sie ausgesprochen edel
und elegant. Gelber Anflug in der Mantel-
und Sattelfarbe ist nicht gern gesehen,
aber Achtung: das sogenannte Mauser-
gelb verschwindet sobald das Tier ausge-
reift ist.

Zur Schauvorbereitung empfiehlt es
sich rechtzeitig den Stall sauber und tro-
cken zu halten, die Tiere bei „Schmuddel-
wetter“ höchstens in eine trockene und
überdachte Voliere zu lassen. Die Tren-
nung der Geschlechter ist zwingend er-
forderlich, damit die Hennen im Mantel-
und Sattelgefieder bis zur Ausstellung

schmutzfrei bleiben. Der Aufwand bei
der Schauvorbereitung hält sich dann in
Grenzen.

Für Jedermann

Zur Vollständigkeit: Weiße und Gesper-
berte sind auch bei den Zwerg-Sachsen-
hühnern anerkannt. Züchter, die lieber
Zwerghühner halten möchten, können
also auch auf die kleinere Ausgabe zu-
rückgreifen. In beiden Farbenschlügen
unterstützen die aktiven Züchter Interes-
sierte mit Bruteiern und Zuchtieren.

Die Hauptsonderschau 2017 des be-
treuenden SV findet am 11./12. November
in Lichtentanne im Rahmen der Kreis-
schau des KV Zwickau statt. Dort ist auch
eine Verkaufsbörse angeschlossen, bei
der Zuchtieren abgegeben werden.
Nähere Informationen zum Sonderverein
und zu den Sachsenhühnern unter www.sachsenhuhn.de.

JOACHIM MOJZIS



1,0 Sachsenhuhn,
gesperbert, Han-
nover 2013, v MB,
(Wilfried Schröder,
Langenstein)

FOTO: WOLTERS